teile von Vertretern des Regierungslagers, die Hitler mit Erleichterung begrüßten, weil sie von ihm keine Gefährdung Polens erwarteten. Musielak sieht darin vor allem den Versuch einer ideologischen Begründung des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes von 1934. Überwiegend verzichtet der Autor jedoch auf Wertungen oder Vergleiche und überläßt die Schlußfolgerungen dem Leser.

Viktoria Pollmann

Andrzej Leon Sowa: U progu wojny. Z dziejów spraw wewnętrznych i polityki zagranicznej II Rzeczypospolitej. [An der Schwelle des Krieges. Zur Geschichte von Innen- und Außenpolitik der Zweiten Republik.] Verlag Towarzystwo Sympatyków Historii. Kraków 1997. 318 S.

— Der Krakauer Historiker A. L. Sowa will mit seinem Buch eine Bilanz der Zweiten Polnischen Republik ziehen. Indem er Gründe für die Septemberrücklage Polens 1939 darlegt, beabsichtigt er, quasi in der Rückschau Charakteristika und Mängel in der Verfaßtheit des polnischen Staatswesens während der Zwischenkriegszeit offenzulegen und zu einer Bestandsaufnahme bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zu kommen. Im ersten Teil seiner Arbeit untersucht S. die Konfliktlinien in der Innenpolitik. Dabei gilt sein Augenmerk vor allem den ökonomischen Krisen, dem Wandel innerhalb des Parteienspektrums, der Stellung der katholischen Kirche sowie der Bedeutung der kommunistischen Bewegung. Ein weiterer Themenblock widmet sich der Rolle der nationalen Minderheiten. In deren konfliktreichem Verhältnis zur polnischen Mehrheitsbevölkerung sieht der Vf. einen bedeutenden Grund für die Schwächung des polnischen Staatswesens. Im dritten und ausführlichen Hauptteil wird die Stellung Polens in den internationalen Beziehungen skizziert und besonders die Zeit unmittelbar vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in den Blick genommen. Obwohl das Werk viele wichtige Themenfelder behandelt, stellt es kein Handbuch zur Zweiten Republik dar. Die Fokussierung auf die Gründe für die Niederlage Polens im September 1939 greift zu kurz, wenn ein ausgewogenes Panorama dieses Staates gezeichnet werden soll. Eine interessante Lektüre ist das Werk jedoch immer dann, wenn der Vf. Strukturen innerhalb der polnischen Gesellschaft und des polnischen Staatswesens aufzeigt, welche durch den Zweiten Weltkrieg nicht wesentlich verändert wurden, sondern auch während der Ausnahmesituation des Krieges Bestand hatten oder sich sogar verfestigten, wie es S. zum Beispiel für die Entwicklung des polnischen Nationalgefühls konstatiert.

Claudia Kraft

Hela Rufeisen-Schüpper: Pożegnanie Milej 18. Wspomnienia łączniczki Żydowskiej Organizacji Bojowej. [Abschied von der Miła-Straße 18. Erinnerungen einer Verbindungsfrau der Jüdischen Kampforganisation.] Wydawnictwo Beseder. Kraków 1996. 159 S., Abb.

— Nur wenige Kurierinnen der Jüdischen Kampforganisation haben überlebt, noch weniger ihre Erinnerungen aufgeschrieben. Hela Rufeisen-Schüpper war als junges Mädchen Verbindungsfrau der Jüdischen Kampforganisation (Żydowska Organizacja Bojowa, ŻOB) im Warschauer Getto geworden, die Menschen auf die „arische Seite“ schleuste, Nachrichten übermittelte und Papiere, Geld und Waffen transportierte. 1921 in Krakau geboren, schloß sie sich früh der zionistischen Jugendbewegung in ihrer Heimatstadt an. Ende 1941 begab sie sich illegal ins Warschauer Getto, um sich dort in einer konspirativen „Hachschara“ zusammen mit anderen Jugendlichen auf Palästina vorzubereiten. Kurz nach Beginn der Deportationen, Ende Juli 1942, als die organisierten Gruppen des Gettos wußten, was Treblinka bedeutete, formierte sich die ŻOB, der R.-Sch. sich anschloß. Sie gehört zu den Überlebenden einer Gruppe, die nach dem Getto-Aufstand in der Nacht zum 8. Mai 1943 aus den brennenden Trümmern auf dem Weg zur „arischen Seite“ in die Abwässerkanäle stieg. Es wurde ein Abschied für immer von der Miła-Straße 18, von dem Bunker des ŻOB-Kommandos, der wenige Stunden später total zerstört wurde, wobei die meisten der dort Zurückgebliebenen starben. Nach kurzer Internierung im Hotel Polski wurde R.-Sch. nach Bergen-Belsen deportiert, wo sie die Befreiung erlebte. Obwohl die Autorin ihre Erinnerungen erst viele Jahre später in Israel aufschrieb, vergegenwärtigt ihre dichte Erzählung eindringlich Widerstands- und Kampfgeist, den verzweifelten Todes- und Überlebensmut dieser Jugendlichen, die ihre Kraft aus ihrer Gemeinschaft schöpften. Beate Kosmala